

Die Sackgumper oder das Bähnlein der sieben Aufrechten

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ulrich Weber

Die Sackgumper

oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten

31. FOLGE:

Der krönende Abschluss

Endlich die Endabrechnung

Mit gestärktem Selbstbewusstsein gingen die Winkelrieder nach dem gewonnenen Cupfinal wieder ihrem Tagwerk nach. Stadtrat Leimgruber stellte erfreut fest, dass auch er neben den Fussballern in der Zeitung abgelichtet worden war. Das würde ihn bei den Stimmbürgern als volksverbundenen Mann angenehm in Erinnerung rufen.

In diesem Moment läutete das Telefon. Am Apparat war Werner Ziegler, der Zentralpräsident des Schweizerischen Sackgumperverbandes. Seine Stimme zitterte erregt, ein Wortschwall brauste los. Nun habe er endgültig genug, wettete Ziegler; nun seien bereits zwei Jahre seit dem Fest in Winkelrieden verstrichen, und noch immer habe er keine Abrechnung, keinen Reingewinn, keinen Schlussbericht, nichts, rein nichts gesehen. Das sei die grösste Schweinerei, die ihm, Werner Ziegler, je begegnet sei, und er werde hemmungslos damit zur Presse gehen.

Leimgruber beschwichtigte und besänftigte und bat um Verständnis. Der Fest-Generalsekretär Linus Nüssli, der ja schliesslich das Heft in die Hände zu nehmen hätte, sei eben politisch abgestürzt und gegenwärtig kaum mehr handlungsfähig.

Noch einmal an die Säcke

Dann endlich zeigte Leimgruber wieder Initiative, denn er erkannte, dass aus dem Fest nochmals Kapital zu schlagen war. Im November dieses Jahres war ja nun wohl endgültig mit dem Rücktritt des Stadtpräsidenten von Winkelrieden zu rechnen, und Leimgruber wollte zuschlagen. Er entwickelte den Plan, etwa einen Monat vor dem Wahltermin die Endabrechnung in der Öffentlichkeit präsentieren und dabei als grosser Geldverteiler glänzen zu können.

Und so geschah es. Noch einmal mussten die Sackgumperfreunde in die Hosen steigen und

ihre verstaubten Ordner und vergilbten Ringmappen aus dem Büchergestell hervorholen. Schwerfällig setzten sie sich noch einmal dahinter, lustlos frischten sie Zahlen und Fakten auf, die für sie schon längst Vergangenheit bedeuteten.

Dann, an einem gewöhnlichen Oktoberabend, fanden sich die Komiteepäsidenten mit ihren engsten Helfern zur entscheidenden Sitzung im hinteren Säli des «Feissen Bocks» ein. OK-Präsident Walter Leimgruber eröffnete noch einmal, lobte und tadelte einzelne Komitees, deren Buchhalter die Bilanz besonders schön oder besonders unübersichtlich zusammengestellt hatten, und kam dann allmählich zur Sache: «Meine Damen und Herren, der grosse Moment ist gekommen!»

Erfolg nur auswärts

Leimgruber war zwar in übelster Laune von zu Hause weggegangen, denn Germaine, immer mehr allein gelassen, hatte ihm die Scheidung angedroht. Aber hier, am Sitzungstisch, kam seine gute Laune allmählich wieder.

«Liebe Freunde, ich will euch nicht länger auf die Folter spannen: Jetzt komme ich zu den Zahlen: Der Reingewinn aus dem eidgenössischen Sackgumperfest beträgt – haltet euch alle fest – sage und schreibe 753000 Franken! Das hat's, liebe Freunde, in der Geschichte des Sackgumpens überhaupt noch nie gegeben!»

Ein Supergewinn ...

Ein Raunen ging durch den Saal, dem sogleich stürmischer Applaus folgte. Ein Reingewinn von einer Dreiviertelmillion. Unwahrscheinlich!

Stadtrat Leimgruber verhehlte nicht, dass ein Grossteil dieses Reingewinns einer ganz besonderen Attraktion zu verdanken sei: dem Bähnlein! Es allein habe nahezu 400000 Franken erwirtschaftet! «Es ist mir ein ganz besonderes Anliegen, denjenigen Männern unter euch von ganzem Herzen zu danken, welche diese fabelhafte Attraktion überhaupt ermöglicht haben. Ihr kennt sie alle! Sie haben einen Sonderapplaus verdient!»

Tosender Beifall setzte ein. Die

Männer des Siebnerklubs erglüh-ten vor Stolz und Freude.

Hierauf unterbreitete Walter Leimgruber der Versammlung den Vorschlag für die Gewinnverteilung. Gemäss Festvertrag habe man einen Drittel des Reingewinns dem eidgenössischen Sackgumperverband abzuliefern.

Verblieben noch 502100 Franken, fuhr Leimgruber weiter. 100000 Franken wolle man der Stadtkasse für die vielen unvorhergesehenen baulichen Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Fest überweisen. Der städtische Finanzverwalter schmunzelte zufrieden. Die Flasche Wein, die er Leimgruber mal an der «Costa Brava» spendiert hatte, hatte sich gelohnt. Weitere 50000 gebührten dem hiesigen Sackgumperverein, für den damit der Traum vom eigenen Klublokal gewaltig näher rückte. Nochmals 50000 Franken wolle man fürs nächste eidgenössische Sackgumperfest zurückstellen, an welchem Winkelrieden die Zentralfahne mit einer stattlichen Delegation der Nachfolgestadt St.Gallen übergeben wolle. Weitere 52000 Franken seien je in 4000er-Tranchen an 13 karitative Unternehmen zu überweisen. Es gehöre sich doch, dass in der Stunde des Triumphs auch an die Ärmsten der Armen gedacht werde.

... wird verteilt

Alles nickte. Das war wirklich eine sehr sympathische Geste! Dann setzte Leimgruber gekonnt eine Pause, und es wurde sehr feierlich.

«Nun, meine lieben Freunde, verbleiben noch 250000 Franken, eine Viertelmillion!» Die Spannung stieg. Was sollte mit dieser Viertelmillion geschehen? Die sieben Aufrechten überlegten fieberhaft. Sie dachten an einen Musikpavillon oder einen gefälligen Brunnen im Stadtpark, an ein paar schöne Bilder im Altersheim, an ein neues Glockenspiel, an die Bepflanzung des Bahnhofplatzes. Othmar Freivogel erhoffte sich insgeheim einen Zustupf in die Reisekasse seiner Musikgesellschaft, Meinrad Hablützel einen Beitrag an die Nachwuchsförderung im Sackgumperverein, und Päuli Lien-

hard einen solchen an die Erstellung eines Freskos an der Fassade seines «Feissen Bocks». Vielleicht, dachte Hermann, gibt's sogar einen kleinen Anerkennungsbeitrag in die Jasskasse des Siebnerklubs, damit sie vielleicht einmal zusammen Blut- und Leberwürste in einer Landbeiz vertilgen konnten.

Die Spannung war unerträglich geworden. Walter Leimgruber begann endlich: «Linus Nüssli und ich haben uns lange, sehr lange überlegt, wie diese stattliche Summe wohl am besten und ganz im Sinne des Sackgumpersports anzulegen wäre. Wir liessen uns schliesslich nach langer Beratung von der Überzeugung leiten, dass das Sackgumpen generationenüberbrückend, völkerverbindend sein will. Und darum also unser Vorschlag: Diese 250000 Franken sollen – als Zeichen unserer Verständnisbereitschaft und als Geste der Versöhnung – dem städtischen Jugendhaus überwiesen werden!»

Der K.-o.-Schlag

Den Männern des Siebnerklubs fielen die Kiefer herunter. Entgeistert schauten sie einander an. Gehorsam begann jemand zu klatschen, und die andern setzten zögernd ein.

Stadtrat Walter Leimgruber holte das Taschentuch hervor und sagte mit zittriger Stimme: «Aus eurem kräftigen Beifall darf ich schliessen, dass ihr mit der vorgeschlagenen Gewinnverteilung einverstanden seid. Ich bin tief bewegt über diesen spontanen Vertrauensbeweis ...»

Noch nie war die Wut der sieben Aufrechten auf Leimgruber so gross gewesen wie an diesem Abend nach der Schlussitzung. Die Winkelrieder Zeitungen hingegen lobten das noble, von Toleranz geprägte Verhalten des Organisationskomitees mit wohlge-setzten Worten. Wenige Tage später nominierte die freisinnige Stadtpartei Stadtrat Walter Leimgruber einstimmig als ihren Kandidaten für das Stadtpräsidium.

Abdruck in gekürzter Fassung mit freundlicher Genehmigung des Wado Verlags, Zürich

Bestellschein für signierte Exemplare auf Seite 40